

Oberheffische Volkszeitung

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes
der Provinz Oberheffen und der Nachbargebiete.

Die Oberheffische Volkszeitung erscheint jeden Dienstag Abend in Gießen. Der Abonnementspreis beträgt wöchentlich 15 Pf., monatlich 60 Pf., einjährig 6 Mark. Durch die Post bezogen vierteljährlich 1.80 RM.

Redaktion und Expedition
Gießen, Weinstraße 23, Ecke Löwenstraße.
Telefon 2008.

Inserate sollen die 6 mal gepalt. Solonelle oder deren Raum 15 Wg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen sollen bis abends 7 Uhr für die folgende Nummer in der Expedition aufgeben.

Nr. 223

Gießen, Samstag, den 26. September 1914

9. Jahrgang

Der Krieg.

Der Unglückstag für die Meeresherrscherin.

Am Mittwoch mittag meldete eine Depesche, die sich auf englische Berichte stützte und dann später die amtliche Bestätigung durch den deutschen Admiralstab erhielt, daß drei englische Panzerkreuzer, große, stolze Schiffe mit starker Besatzung, einem deutschen Angriff zum Opfer gefallen seien. In der holländischen Küste sanken sie auf den Meeresgrund, und nur ein kleiner Teil der unglücklichen Mannschaften konnte durch zufällig vorüberkommende Handelsfahrzeuge gerettet werden; an 2000 britische Seeleute sind, so ungefähr wird geschätzt, in den Wogen der Nordsee verschwunden.

Es war keine Seeschlacht, die diese Opfer forderte; die deutschen Kampfschiffe hatten sich nicht mit überlegener Macht auf ein englisches Geschwader geworfen. Sondern ein winziges Unterseeboot, ein Fahrzeug, mit zwanzig fähigen Männern besetzt, hat der englischen Seemacht diesen fürchterlichen Verlust zugefügt.

Mit welchen Gefühlen in London diese Schreckensnachricht aufgenommen wurde, darüber kann man sich nach den unten abgedruckten Presstimmen ungefähr vorstellen; man kann sich denken, wie die Empfindungen der Engländer sind, die bisher unbedingt an die Sicherung ihres Gebiets durch die meeresherrschende Flotte glaubten und die kaltblütigen Berechneten, daß beim Krieg zur See sie immer den endgültigen Sieg haben müßten, weil bei gleichen Verlusten stets noch eine ansehnliche Schiffszahl für Großbritannien übrig bleibe, während der oder die Gegner alle Kampfschiffe eingebüßt hätten. Und nun tut sich vor ihren entsetzten Augen die Möglichkeit auf, daß ihrer stolzen Flotte samt Dreadnoughts und Ueber-Dreadnoughts der Untergang bereitet werde durch einen weit schwächeren Gegner. Wurde vor gar nicht langer Zeit verkündet, die Berliner Zeitungen würden gleichzeitig mit der englischen Kriegserklärung die Nachricht mitteilen müssen, daß die deutsche Flotte vernichtet worden sei, so wird jetzt der schwarze Dienstag die größte Erregung hervorrufen.

Einige Monate ist es her, da erklärte ein englischer Admiral in der Presse die Frage, ob es sich fernerhin lohne, unter Aufwendung von Hunderten von Millionen schwere Schiffschiffe zu bauen, die durch einen einzigen Torpedoschiff eines Unterseebootes vernichtet werden könnten. Zum entgegengesetzten andere Fachmänner, daß trotz alledem und alledem die Entscheidung im Seekrieg bei den großen Schlachtschiffen liegen werde und daß etwaige kleine Schäden, die Torpedos- und Unterseeboote zufügen könnten, niemals den Ausschlag geben würden. Von Unbefangenen wurde der Streit als Ausfluß der Nebenbuhlerlichkeit zwischen verfeindeten Rüstungsfirmen aufgefaßt. Zweifellos hat das geschäftliche Interesse stark mitgewirkt. Aber wie der Weltkrieg bereits verschiedene militärische Theorien über den Kampf verworfen hat und z. B. den verhältnismäßigen Unwert großer und sehr kostspieliger Festungssysteme erkennen ließ, so hat er auch ein weiteres gezeigt: den Unfuss der Standard-Formel, die das Stärkeverhältnis der englischen Flotte zur deutschen auf 16 : 10 bestimmen wollte. Mathematisch genau sicherte dieser Standard die Seeherrschaft Englands — und das kleine Unterseeboot „U 9“ hat die ganze Rechnung über den Haufen geworfen.

Für die Zukunft wird das Ereignis vom 22. September eine gewaltige Wirkung haben! Es befugt, daß das meeresherrschende Britannien, dessen Kriegsschiffe für immer dem englischen Handel das Ueberge wicht sichern sollten, dieser Macht nicht mehr vertrauen darf, und daß es damit rechnen muß, seine durch brutale Mittel bisher aufrecht erhaltene Vorzugsstellung zu verlieren. Aber auch für die allernächste Zeit schon ist der Untergang der drei großen Schiffe ein böses Zeichen. Denn wie kann man noch hoffen, das Inselreich vor einer feindlichen Invasion durch die Flotte zu bewahren, wenn es einem einzigen winzigen Boot gelingt, in knapp zwei Stunden drei für ununterschiedbar gehaltene Kolosse zu vernichten. Das Vertrauen auf die Flotte muß in England einen schweren Stoß erlitten haben.

Mit dem tollkühnen Streich des Hamburger Ueberdampfers „Königin Luise“ fing es an! Vor den Toren Londons, in der Themsemündung, lagte in den ersten Kriegstagen das rasch ausgerüstete Schiff „Minen“, und ging es auch selbst zugrunde, so verlor auch die britische Marine einen kleinen Kreuzer. Darauf kam die Kreuzfahrt von „Göben“ und „Breslau“ im Mittelmeer, die eine gewaltig überlegene französisch-englische Macht nicht verhindern konnte, algerische Küstenplätze zu beschießen. Dann wieder das Er-

scheinen deutscher Unterseeboote an der schottischen Küste, die Vernichtung des Kreuzers „Rathfinder“ durch das deutsche Unterseeboot „U 21“ und der Verlust des Hilfskreuzers „Oceanie“, der wohl auch nicht einem „Schiffbruch“ zuzurechnen ist. Verloren gingen weiter der große Kreuzer „Warrior“, einige kleine Kreuzer, Torpedojäger und sonstige Fahrzeuge. Dazu kommt der Schaden, den in fernen Meeren die deutschen Kriegsschiffe „Emden“, „Königsberg“ und „Tresden“ der englischen Kriegs- und namentlich Handelsflotte zugefügt haben. Nicht einmal der Meerbusen von Bengalen hat durch die englische Seemacht geschützt werden können.

Wie ist es denn nun mit der englischen Seeherrschaft, die durch eine ungeheure Flotte der gewaltigsten Seemacht für alle Zeiten gesichert werden sollte? Wie ist es mit der Unnahbarkeit der englischen Küsten, die durch jene Panzer gedeckt werden?

Das Betrüben ist zur See, bei dem England stets die zahlenmäßige Überlegenheit haben mußte, hat sich als ein ganz falsches Spiel erwiesen. Die Milliarden, die Großbritannien in seinen Schiffsbau angelegt hat, bewahren es nicht vor der Gefahr, daß unter Vernichtung der dedenden Flotte der Feind ins Land dringe, sichern auch nicht seine Handelsfahrzeuge in fernen Meeren. Und andererseits hat Deutschland nicht durch in geschlossener Front vorübergehende Schlachtschiffe dem Feind die Idee der Unnahbarkeit gestrahlt, sondern verhältnismäßig geringe Kräfte haben die gegenwärtige Macht erschlittert. Der Ragen und die Todesgefahr unserer Seeleute haben die Erfolge gebracht; sie entporen aus dem Bewußtsein, auch in jedem Angriff die Verteidigung des Vaterlandes zu führen.

Daraus sich die Lehre ergibt, daß nicht die Häufung der Kriegsmaschinen die Überlegenheit gibt, sondern der Geist, der die Menschen besetzt. Das auf See gemäß seiner Schiffszahl weit überlegene England hat es bisher nicht unternehmen, die Uebermacht auszunutzen, um den Krieg an die deutschen Küsten zu tragen. Wozu es seine Flotte verwendete, das war in der Hauptsache der Vorrückungs- und Raubkrieg gegen wehrlose deutsche Handelschiffe, was ja auch durchaus dem eigentlichen Grund des Eingreifens Englands entspricht. Dagegen zeigt der 22. September, zeigen vorherige Ereignisse, daß die deutschen Seeleute alles einsetzen, den bewaffneten Feind zu treffen und zu schwächen und so die Heimat zu schützen.

Dieser Kriegsführung gegenüber kommt die alte Standard-Rechnung in die Brüche. Das wird, nicht jetzt, so doch früher, auch in England eingesehen werden, und dann kommen vielleicht endlich ehrlich gemeinte Abrüstungsvorschläge.

18 Millionen Schaden der englischen Handelschiffahrt.

W. B. London, 24. Sept. Nach einer Meldung des Daily Telegraph aus Kanton hat der kleine Kreuzer „Emden“ der Handelschiffahrt in den bengalischen Meerbusen einen Schaden von 18 Millionen zugefügt.

Der Eindrud in London.

Amsterdam, 24. Sept. (Priv.-Tel. der Pr. Ag.) Die englische Presse lacht nach Möglichkeit, den gewaltigen Eindrud abzumildern, den der Verlust von drei großen Kreuzern im Publikum hervorruft, aber die Tatsache, daß alle Blätter spaltenlange Leitartikel darüber bringen, zeigt zur Genüge, wie ernst der Verlust genommen wird. Die Daily News hat gerade heraus, das Unglück, das die britische Flotte in der Nordsee getroffen habe, sei das ernstlichste, das je gegen eine der Mächte zur See bis jetzt in diesem Krieg geschehen habe. Dann zeigt das Blatt, daß die deutsche Flotte in ihrem Handeln sich abzuheben, loszulassen bliebe, während die englische Flotte die Aufgabe habe, die Kräfte aus dem Vordruck zu lösen, weshalb sie immer Unterseegrößen bloßgestellt sei. Einmütig möchte die Presse die verlorenen Schiffe als veraltet hinstellen. Die Times tut dabei entsetzt, weil zwei der großen Kreuzer in Grund geböhrt wurden, während die die Schiffbrüchigen der „Aboukir“ retten wollten. Das Ereignis zeige, wie tödlich machtschiffe der Ueberseeboot sei, das wahrscheinlich von Emden kommend, einen Aktionsradius von 2000 Meilen besitze. Die Daily News teilt ihren Artikel: „Ein neuer Schreck der Meere“, und sagt, der Materialschaden sei zwar groß, man könne aber hoffen, daß der moralische Einfluß gleich Null sei.

W. B. London, 24. Sept. Die Times schlägt anlässlich des Unterganges von drei Kreuzern vor, die deutsche Küste mit einem Minenriegel zu umgeben, um den Feind einzuschließen.

W. B. London, 24. Sept. Manchester Guardian sagt, man dürfe den Verlust der Schiffe nicht leicht nehmen. Hätten englische Unterseeboote in wenigen Minuten drei Kreuzer zerstört, so hätte man das eine brillante Leistung genannt.

Was die Neutralen sagen.

W. B. Rom, 24. Sept. Die Vernichtung dreier englischer Kreuzer durch ein deutsches Unterseeboot hat hier ungeheuren Eindrud gemacht. Der Erfolg wird von der italienischen Bevölkerung höher eingeschätzt, als die bisherigen Siege zu Lande. An dem

Siege der deutschen Armee wurde hier ernstlich nie gezweifelt, daß aber auch die Flotte die englische Uebermacht zu schädigen imstande ist, hat man hier nicht geglaubt und darum ist die Wirkung der Nachricht eine um so größere.

Stockholm, 24. Sept. (Priv.-Tel. Gr. Ag.) Die Vernichtung der drei englischen Panzerkreuzer durch ein einziges deutsches Unterseeboot macht in Schweden tiefen Eindrud. Man sieht sich infolge der deutschen Überlegenheit mit vieler technischen Hilfe zu einer Ummantelung aller maritimen Werte an. Der Glaube, daß Englands Seeherrschaft durch seine Schiffsrufen unbedingt gesichert sei, ist in den nordischen Staaten ins Wanken geraten.

Die Niesenschlacht ein Festungskrieg.

Paris, 24. Sept. (Gr. Ag.) Die letzten Bulletin hatten ganz unmerkliche Veränderungen des Schlachtfeldes an der Aisne festgestellt. Diese Tatsache wurde heute durch eine offizielle Note näher erklärt. Die Note besagt: Die Schlacht an der Aisne dauert nun schon seit Tagen. Ist es nicht wunderbar, daß sie Erinnerungen an den russisch-japanischen Krieg erweckt? Zuerst stand man im offenen Felde und eine allgemeine französische Offensive fehlte gegen den Feind ein, der sie nicht erwartete und nicht Zeit gehabt hatte, erste Verteidigungswellungen vorzubereiten. Tagelang nimmt der Feind jetzt an der Aisne Stellungen ein, welche die Natur selbst in vielen Punkten sehr stark macht und welche der Feind andauernd hat verbessern und für die Verteidigung einrichten können. Die Schlacht an der Aisne nimmt daher auf einem großen Teil der Front den Charakter eines Festungskrieges an, wie er in der Wandsbüchel seinerzeit stattgefunden hat. Man kann hinzufügen, daß die außerordentliche Kraft des gegenüberstehenden Artilleriematerials (deutsche schwere Geschütze gegen französische 75 mm-Kanonen) den Geländebefestigungen besonderen Wert gibt, in denen die beiden Gegner stehen. Es handelt sich also darum, die Transche-Rinnen zu erobern, die alle von Nebenwegen, hauptsächlich Stadelbrücken, durchzogen, verteidigt werden und mit Maschinengewehren besetzt sind, die sich in der Schußrichtung kreuzen. Daher können alle Fortschritte nur langsam erzielt werden. Häufig scheitern Angriffe nicht mehr als einen halben oder ganzen Kilometer am Tage fort.

Nantes, 24. Sept. (Gr. Ag.) Der Corriere della Sera meldet aus Paris: Der schon seit 10 Tagen andauernde Kampf nimmt immer mehr den Charakter einer Belagerung an und aller Wahrscheinlichkeit nach wird er auch so enden. Einem Tages wird ganz plötzlich nach dem langen Kampfe die Nachricht aufkommen, daß in die Verteidigungslinie eine Bresche gelegt wurde, die den Widerstand auf der ganzen Linie unmöglich macht. Der Berichtserkatter fragt sodann, wer nach seiner Meinung die Bresche schlagen. Niemand würde sagen, daß das Ende nahe sei. Ein unheimliches Dunkel lagere über den Ereignissen und das Publikum misse alle Kraft und Geduld zusammennehmen, um seine Blicke zu wahren.

Die's auf dem Schlachtfelde auskühlt.

Rom, 24. Sept. (Gr. Ag.) Der Kriegsberichterstatter des Corriere della Sera bringt in ansehnlicher Weise vom Schlachtfelde folgenden Bericht:

Einen überaus pittoresken Anblick machen die marokkanischen Truppen in ihren bunten Hibern. Die Armen leiden sehr unter der Kälte und schauern sich vor dem Winde, indem sie frostig in dichten Gruppen hinter Mauern stehen. Sie sind wie die Hunde, die auf den Befehl ihres Herrn warten, um sich auf diejenigen zu stürzen, auf die man sie hetzt. Von Zeit zu Zeit spielt ein doppel deutscher Schrapnell in dichter Nähe und der Pulverdampf hält alles in Nebel. In der Mischung von Schüssen ist während der Delle das. Im Rücken haben die Engländer schwere Artillerie aufgeschoben und bald treten die sogenannten Long Toms in Aktion. Aber schon hat eine deutsche Batterie sie entdeckt und überschüttet sie mit dämmerndem Feuer. Auf die Frage des Berichtserkatters, ob es langsam sei, noch weiter zu gehen, antwortete der General: Sie müssen aber genau das Schießen beobachten und sich danach richten. Die Deutschen ändern das Ziel nicht nach jedem Schuß. Wenn sie einmal einen Punkt bestreichen, dann bleiben sie einige Minuten dabei.

Die Russen als Landkartenkünstler.

Die Boffische Zeitung hat von einer Seite, die von ihr als vertrauenswürdig bezeichnet wird, aus Petersburg, der Hauptstadt Rumäniens, den russischen Plan über die Neuaufrüstung der Welt nach dem Friedensschluß erhalten. Der famose Plan hat folgendes Aussehen.

Der Hauptantrieb erhält (entsprechend der altemährten Beschaffenheit Väterters) Russland, indem es Galizien und den nördlichsten Teil der Bukowina annektiert, ferner die Wolbau bis zum Zerb und mit Einschluß der Zamaunbina, dann die ganze europäische Türkei und Kleinasien sowie Nordpersien. England erhält Palästina und Arabien sowie die überlebenden Restungen Deutschlands. Frankreich wird mit Ostschweiz, Ungarn, Serbien und Montenegro geteilt. Serbien, Serbien und Griechenland teilen sich außerdem in Albanien, von welchem Land nur Kalona an Italien abgetreten werden soll.

Griechenland erhält nebst Nordamerika die seit dem tripolitischen Kriege von Italien besetzten Inseln. Italien nimmt für sich die von Italienern bewohnten Teile von Dalmatien. Rumänien, das die oben erwähnten Vänderränder des Kaiserreichs den Russen überläßt, erhält dafür die von Rumänen bewohnten Teile von Bukowina, Siebenbürgen und Südbanaten. Ferner verpflichtet sich die Russen England gegenüber, nicht weiter nach Osten vorzudringen, dagegen räumt England den Russen die unbedingte Vorherrschaft auf der ganzen Ostsee ein. Japan hat die Zulassung erhalten: freie Einwanderung nach Kanada und den englischen Kolonien einschließlich Australiens, freie Hand in China und eine Anleihe von 200 Millionen Yen.

Der Einbruch, den dieser Verteilungsplan in den eingemeinten räumlichen Kreisen gemacht hat, war geradezu niederschmetternd. Durch die Verteilung würde Rumänien aufhören, ein wirtschaftlich selbständiger Staat zu sein. Aber es ist nicht möglich, ihn in Zukunft zu versklavendeln, weil alle, die als freie Rumänen für die Selbständigkeit ihres Vaterlandes streiten wollen, unter der Tyrannie der im Dienste Russlands und Frankreichs stehenden Elemente sozial und auch persönlich bedrückt werden. Nicht minder übriges als Rumänien würde Italien gefährdet sein. Italien, von Frankreich, England und dabei Rußland im Mittelmeergebiet Meere eingeschlossen und mit den Griechen und Serben als Nachbar in der Adria, hätte auf die Gefahr zu sein. Sein afrikanischer Besitz wäre nicht mehr sicher, umso weniger als Afrika zwischen England und Rußland geteilt werden sollte. — Es ist nur gut, daß auch die Russen das Heil des Völkern nicht verteilten können, wie es erlöst ist. Inzwischen wird ja wohl das Studium der maßstabigen Karte und der von den Rottmönch-Simpfen den Russen das Pandarantenmachen ein wenig verleidet haben.

Vorwurf man in Rußland gefaßt ist.

Amsterdam, 24. Sept. Der Korrespondent des Daily Telegraph in Moskau schreibt: Rußland empfangt ungefähr 5000 Verwundete täglich und ist vorbereitet, im Laufe des Krieges ungefähr eine Million (1) zu empfangen. Man ist daran gewöhnt, jeden Augenblick die Straßenbahn langsam vorbeiziehen zu sehen. Der erste Wagen ist meistens voller Verwundeter, der zweite hat ungefähr 20 Betten mit Schwerverwundeten. Der Dichter Maxim Gorki ist bei dem roten Kreuz tätig. Viele Schulen und Kirchen sind als Lazarets eingerichtet worden. — Der Korrespondent hat mit Rußland, die in St. Petersburg verumdet wurden, gesprochen. Diese erzählen über ihre Einbrüche während des Krieges und sagten: Deutschland ist ein schönes Land. Das ist kein Vergleich mit unseren armen Dörfern.

Arhangelsk als russische Pforte nach Europa.

Petersburg, 24. Sept. (Cit. An.) Infolge der großen Bedeutung, die der Hafen von Arhangelsk für die Schifffahrt Rußlands dadurch erhalten hat, daß die Schiffe durch die deutsche Flotte vollständig gesperrt sind, ist beschlossen worden, den Hafen solange wie möglich offen zu halten. Es sollen Eisbrecher den ganzen Winter über tätig sein, um eine offene Straße zu halten. Englische Handelschiffe sollen eine flüchtige Route zwischen Arhangelsk und den Häfen der englischen und schottischen Nordküste aufrecht erhalten.

Strenge Bewachung der Dardanellen.

Wien, 24. Sept. Aus Konstantinopel wird der Pol. Korresp. gemeldet, daß die Überwachung der Schifffahrt in den Dardanellen und im Bosporus verschärft worden ist. Alle Schiffe werden vor den Meeren militärisch durchsucht und die Ladung genau geprüft.

Serbien erkennt seine Lage.

WB. Wien, 24. Sept. Die Südslawische Korrespondenz meldet aus Niksch vom 17. September: Ministerpräsident Boskitch berief die Führer aller parlamentarischen Parteien zu einer Konferenz. Er wies auf die Notwendigkeit hin, daß in diesem Moment eine aus allen Parteien gebildete Regierung an der Spitze des Landes stehe, und forderte die Parteiführer, die bisher vergeblich angestrebte Bildung eines großen Koalitionskabinetts zu ermöglichen. Die Konferenz verlief ergebnislos, da einzelne Parteiführer erklärten, erst mit ihren Parteiausführern beraten zu müssen. Die Versuche Boskitchs, das Kabinett durch die Aufnahme von Parlamentariern aller größeren Gruppen zu stärken, dürfte erfolglos bleiben, da auf seiner Seite wenigstens, dem Kabinett Boskitch die Verantwortung für die jetzige Lage Serbiens abzunehmen. Namentlich die Fortschrittspartei sieht, daß ein vollständiges Debakel der österreichisch-ungarischen Politik der Dynastie und Boskitchs hereinbrechen ist. Diese Ansicht wird auch im Lager der Sozialdemokraten und von vielen Jungradikalen geteilt.

Da in Niksch die Cholera immer mehr um sich greift, verließen sehr viele Menschen die Stadt. Es verlautet, daß der Hof und die Regierung die Ueberfiedelung nach Ustschuk vor-

bereiten. Täglich treffen in Niksch große Sendungen von in russischer Sprache erscheinenden Soldatenzeitungen ein, welche ausschließlich Nachrichten über fortgesetzte russische, französische und englische Siege enthalten.

Keine Siegesdepeschen mehr.

WB. Wien, 24. Sept. Die Südslawische Korrespondenz meldet aus Sofia: Die Mätrier stellen fest, daß das kaiserliche Kriegsbureau, das bisher von täglichen Siegesmeldungen übergrubelt, seit einigen Tagen keine Siegesbulletins mehr ausgibt. Die kaiserliche Zensurverwaltung habe allen Grund, endlich mit den Mätrier von kaiserlichen Siegen aufzuhören. Wenn man höre, wie es den kaiserlichen Truppen aus dem kaiserlichen Kriegsbureau ergangen sei, und wie ungenau die Berichte der Soldaten in den früheren Kämpfen an der Front gewesen seien, dann müsse man schamhaft erkennen, wie Rußland ein ganzes Volk seinen imperialistischen Gefühlen hingepflegt hat.

Gefunkert.

W. B. Wien, 24. Sept. Die aus Rom datierte Meldung der Daily News, daß die Serben und Montenegriner Serajewo, das von den Österreichern nach einer vollständigen Niederlage aufgegeben worden sei, besetzt haben, ist eine dreifache Erklärung, welche durch die heutigen Meldungen des Generalstabs über das heftige Vordringen der österreichischen Truppen auf serbischen Gebiete auch die entscheidende Widerlegung findet. Solche und ähnliche Meldungen beweisen, wie fuppelnd ein Teil der kaiserlichen Presse es macht, der Welt die schönfärbischen Fiktionen aufzutischen.

Die Stimmung in der Türkei.

WB. Wien, 24. Sept. Die Politische Korrespondenz schreibt aus Konstantinopel: Die feindselige Stimmung, die seit dem Ausbruch des Krieges bei dem türkischen Volke gegen den Dreierbund herrscht und sich in der letzten Zeit noch verschärft hat, findet auch in den jüngst veröffentlichten Flugblättern gegen Rußland und Frankreich ihren Ausdruck. Die Kriegsnachrichten an den Mauern der Konsulate des Dreierbundes erregen bei den Türken Unwillen. Zu geräuschvollen Straßendemonstrationen kommt es jedoch nicht, da die Polizeigewalt mit Hilfe der Bevölkerung in Schranken halten.

Das englische Moratorium.

London, 24. Sept. Das englische Moratorium wird nach dem 4. Oktober nicht verlängert.

Die Wirtschaftslage in London und Paris.

Christiania, 24. Sept. Der Londoner Korrespondent des Morgenblattes berichtet über die wenig erfreulichen wirtschaftlichen Verhältnisse in London und Paris. Man spüre es auch in London sehr, daß kein Banleben in Paris herrscht, da der größte Teil der französischen Bankbeamten bei den Feinden ist. Das französische Moratorium sei gerade noch im richtigen Augenblick gekommen, sonst hätte die Pariser Handelswelt einen Zusammenbruch erlebt. Pariser Schecks auf London werden nicht notiert. London macht die größten Anstrengungen, ein normales Solvitas-Verhältnis mit New-York zu erlangen. New-York wolle London kein Gold überlassen. Der in New-York unternommene Versuch, daß Gold in Kanada für England deponiert werden solle, habe in Wallstreet keine Unterstützung gefunden.

Englische Luftschiffe über Düsseldorf.

Kattowitz, 25. Sept. (Cit. An.) Ueber den Angriff auf die Luftschiffe in Düsseldorf ist das Berl. Abendblatt in der Nacht, mitteilt: Der Flieger, der am Dienstagabend auf die Düsseldorf-Luftschiffe Bomben warf, ist auch nach einer Meldung aus London ein englischer Flieger gewesen. Die englische Marine hat darüber folgendes bekannt gegeben: Ein englisches Luftschiffschwader griff am Dienstag die Luftschiffe in Düsseldorf an. Rebel verübte die Operationen. Einmal Collet warf drei Bomben auf die Halle, der angedeutete Schaden ist nicht bekannt. Das Flugzeug Collet wurde getroffen. Alle Flugzeuge kehrten unverletzt nach ihrem Ausgangspunkt zurück.

Vin Stadbrief gegen Wetterle.

W. B. Colmar, 24. Sept. Das Kriegsgericht erst hat heute einen Stadbrief gegen den katholischen Priester und Redakteur Emil Wetterle aus Colmar, welcher flüchtig ist. Gegen Wetterle wurde die Untergrundhaltung wegen Kriegsverrats verhängt. Es wird versucht, ihn zu verhaften und ihn in das Besatzungsgefängnis Colmar oder an die nächste Militärbehörde zu weiterem Transport auszuliefern. Gleichzeitig ist das gesamte Brunneng, welches der Gemeindefest besitzt oder welches ihm später zufällt, mit Beschlagnahme belegt worden.

Afraja.

Ein nordischer Roman von Theodor Mägge. 70

Und dennoch sagte er sich selbst, daß es das einzige Mittel sei, um Selgestad Willen zu brechen; daß es für die Liebenden nur dies eine Mittel gebe, um zur Vereinigung zu gelangen. Wollten die Folgen sein, welche sie wollten, er war gewiß, daß er in Henrik's Lage wohl eben so handeln könnte, nicht weniger aber schien es ihm, daß kein Entkommen mehr für Hanna sein würde, wenn Selgestad sie erst am Ryngensfjord habe. Er fühlte das Elend, das ihrer wartete, fühlte sich auch gebunden durch seine Versprechungen, dennoch aber war er herrlich froh, daß seine Verbindungen seinen tätigen Beistand ablehnte, wenn sie ihm auch eine andere, nicht minder einflussreiche Rolle übertrug.

So war er mit sich selbst übereingekommen. Hanna gewahren zu lassen, und dachte eben darüber nach, wie er am besten in der entscheidenden Zeit Selgestad beschäftigen könnte, als dieser ihm mit seinen Spitzereien den Weg zeigte. „Afraja“, sagte er aufblühend, „ist allerdings der Mann, dessen Beistand mir erwünscht wäre. Und da wir von ihm sprechen, Herr Selgestad, beantworten Sie mir eine Frage: Was denken Sie mit Gula zu tun, wenn Ihr Haus leer wird?“

„Ruh!“ erwiderte Selgestad, ihm schau zuwendend, „denke, sie bleibt, wo sie ist, wenn sie es nicht vorzieht, nach dem Ralsfjord auszuwandern.“

Marstrand lachte. „Ich habe neulich einen Traum gehabt“, sagte er, „der, wenn Afraja wirklich ein Zauberer ist, mir gewiß von ihm geschickt wurde.“

„Will's nicht abschneiden“, antwortete der Alte. „Ich mit Träumen eine sonderbare Sache: kommen oft als geheime Zeichen in des Menschen Seele und werden von einer Macht gesandt, welche niemand kennt. Erzählt den Traum, Herr Marstrand.“

„Ich träumte“, sagte dieser, „daß ich am Ralsfjord wohnte, wohl eingerichtet war und viele Arbeit hatte, aber

auch voller Sorgen sah. Es hatte sich gefunden, daß die kleinen Taler umher alle fruchtbar waren. Wunderselbe Kolonisten konnten darin angehebelt werden. Doch, was hauptsächlich meine Aufgabe blieb, den Wald an der Ralsfjord nützlich zu machen, das wollte nimmer gelingen. Es ergab sich, daß die Bäume aus der Wildnis nicht fortgeschafft werden konnten. Der Strom mit seinen vielen tiefen Füllen ließ sie nicht schwimmen, nirgends wollte eine Sägemühle pfeifen, und nach einer Reihe nutzloser Versuche, die viel Geld kosteten, sah ich alle Mühen scheitern.“

„Kann's denken, kann's denken!“ rief Selgestad, spöttisch aufschauend, indem er sein Glas leert.

„Ich befand mich in einer üblen Lage“, fuhr Marstrand fort, „und sonderbarerweise kam es mir vor, als streckten sich von allen Seiten Hände nach mir aus, und als hörte ich Stimmen, die mich hart schalteten und einen Toren nannten. Alle hatten mich verlassen, da sah ich, wie in einer dunklen Nacht, in der ich kein Licht erkennen konnte, es plötzlich hell um mich wurde, und ich erkannte Afraja, der an meinem Bett stand, und dessen kleine rote Augen wie Feuer funkelten.“

„Kenne sie“, sagte der Kaufmann, „kenn die Diebsaugen des großen Luchses.“

„Er grünte mich an und tangte um mich herum mit wunderlichen Erregungen. Wist ein weißer Mann von dem großen weißen Volke, das sich klüger dünkt wie wir, rief er mit seiner leiseren Stimme, will dir aber zeigen, Wärdern, will dir zeigen, wie du es machen mußt, um deine Bäume zu schleifen und deine Sägemühle zu bauen. Und er führte mich zu einer Stelle, schwang seinen langen Stab, und plötzlich stand eine Mühle mit doppeltem Rade über dem Wasser. Dann winkte er in den jähen Felsengrund hinab, und ich sah einen seltsamen Van von Vallen, auf festen Stützen stehend, der von einem Querschliff nach gehalten wurde, und auf dieser Rinne schoben die Bäume blitzschnell von der Felswand hinunter, daß man sie ohne große Mühe auf das Sägewerk bringen konnte.“

Die französische Regierung ist nach London gereist.

T. U. Mailand, 25. Sept. Alle in Nordauro erscheinen den Blätter bringen die übereinstimmende Meldung, daß Präsident Poincaré, Ministerpräsident Viviani und der aus Paris zurückgekehrte Briand sich am 20. September nach London begeben haben, um mit der dortigen Regierung persönliche Rücksprache zu nehmen.

Keine Intervention Italiens.

WB. Rom, 25. Sept. (Nichtamtlich.) Ein Mailänder Blatt brachte die Nachricht, daß zwischen der italienischen und der französischen Regierung auf Anregung der englischen Regierung Verhandlungen zum Zwecke der Intervention in dem gegenwärtigen europäischen Kriege stattfinden. Diese Nachricht ist, wie Agenzia Stefani mitteilt, durchaus unbegründet.

Die militärische Lage in französischer Beleuchtung.

Genf, 25. Sept. (Cit. An.) In einer Betrachtung der militärischen Lage, die recht zuverlässig klingt, heißt es u. a.: Seit einigen Tagen konzentrieren die Deutschen ihre Tätigkeit auf die Höhen, die im Osten das Plateau der Argonnen begrenzen und die Maas beherrschen. Wenn es dem Feind gelingt, unsere Linie zu durchbrechen, würde er die Armee von Nancy von ihrem Gros abschneiden und könnte dann mit dieser getrennten Gruppe manövrieren. Liegt aber die Möglichkeit auf einen Erfolg vor? Ist nicht gerade der gewählte Angriffspunkt der stärkste unserer Linie? Der Kraftaufwand der Deutschen ist allerdings nicht zu unterschätzen. Sie haben in der Gegend von Verdun ihre 420 Millimeter-Mörser aufgestellt, deren gewaltige Verberberungskraft sich vor Verdun, Komur und Naubeuge bewährt hat.

Der Bürgermeister von Brüssel.

Brüssel, 25. Sept. Der Bürgermeister von Brüssel ist, wie erst jetzt bekannt wird, von den deutschen Behörden wegen Verstoßes gegen das Verbot der öffentlichen Versammlungen verhaftet, aber nachdem er sich entschuldigt, wieder freigelassen worden.

Tanzgesellschaft in Bordeaux.

Genf, 25. Sept. Der französische Deputierte Emanuel Broussé veröffentlicht in dem dortigen Hausblatt einen, der nicht weniger als eine Lebensführung der tonangebenden Staatsmänner in Bordeaux scharf charakterisierenden Artikel. Jene Zeitung ist beschlagnahmt und ihr Erscheinen für 14 Tage unterlag worden. Die Pariser monarchistische Action Française konnte sich aber eine Nummer verschaffen und veröffentlichte darauf eine Stelle daraus. Herr Emanuel Broussé erzählt, wie es in der Nacht und in den Morgenstunden in dem Restaurant „Zum festen Kapsen“ zugeht, wo man genau, wie zur Wanzzeit des Pariser Maxims, auf den Tischen die verworrenen Tanzschritte aufweist, während unten auf der Straße das Diensthaut wartet, das frisch aus Nizza eingetroffene Maréchal Al-Molen schmückt. Romen nennt der Verfasser nicht, oder doch? Er durchschlägt eben die Zahl der Toten und Verwundeten, deren Liste auf dem Tisch vor ihm liegt, während das Schreien und Johlen der Tanzgesellschaft zu seinen Ohren dringt.

Clemenceau gegen die Regierung.

Kopenhagen, 25. Sept. Clemenceau greift die Regierung neuerdings wieder heftig an. Er erklärt, die Regierung sei schuld an der allgemeinen Verwirrung der Stadtverwaltung. Alle Verbindungen seien unregelmäßig und der Handel völlig ins Stocken geraten. Die Abwesenheit der Regierung von Paris habe veranlaßt, daß sie ohne jede Autorität sei. Auch gegen die ungenügende Pflege der verarmten Soldaten führt Clemenceau einen heftigen Kampf.

Verordnung französischer Artillerie in Antiochia.

Genf, 25. Sept. Nach Meldungen aus Bordeaux gab der Marineminister bekannt, daß die französische Flotte in Antiochia schwere Artillerie gelandet habe.

Eine italienische Neutralitätsmaßnahme.

Berlin, 25. Sept. Die italienische Regierung hat die strengsten Anordnungen getroffen, daß jene Gruppe von Anhängern der republikanischen Partei, die kürzlich freigesetzt wurde aus Smola, Faenza und der Umgegend von Bologna abreisen, bei der Grenze arretiert werden.

Ein Zettel von deutschen Sozialisten.

Unter diesem Titel druckt nach dem Londoner Standard die New-York Times vom 2. September eine angeblich von der Berliner Zweigabteilung der internationalen Gruppe von Sozialisten er-

Selgestad hing mit seinen Augen am Munde des Erzählers. „Ist ein mächtig sonderlicher Traum“, murmelte er, „aber wist und schwer, ich kann das Herentwischen nicht begreifen.“

„Ich will es Ihnen klar machen“, sagte Marstrand, „denn mir schweben alle Einrichtungen, die ich sah, so deutlich vor, daß ich sie aufzeichnen kann.“

„Ein begierig“, rief Selgestad, den Tischklosten aufsteigend und Schreibzeug samt Papier suchend, „laßt sehen, was der Herrmeister aufbaute.“

Wit ihm zugleich stand Hanna auf. Reife nickte sie Marstrand zu, und wie Selgestad den Kopf vom Suchen aufrichtete, war sie hinaus.

„Nicht es hierher“, sagte der Kaufmann, und Marstrand nahm die Feder und zeichnete das Felsental, die Ralsfild und den Strom in der Schlucht; dann von der schroffen Felswand hinunter einen künstlichen Bau, der nichts anderes war als eine Holzgrube, wie sie jetzt vielfach in Bergländern angewendet werden, um Baumstämme von hohen Gipfeln herunter zu schaffen. — „Seht hier“, sprach er erklärend, „hier werden die Bäume gefällt, von ihren Ästen befreit und dann auf diese glatte schiefe Ebene geschloßt, in welche Wasser geleitet ist, damit das Holzwerk sich nicht erhitze. In kalter Zeit mag es frieren, auf dem Eise werden die Bäume noch besser rutschen und wohlbehalten an diesem Punkte ankommen, wo die Sägemühle erbaut werden muß. Es ist offenbar die beste Stelle, denn sie liegt vor den Füllen der Eise, die von hier aus bis an den Fjord nur wenige Schwierigkeiten bietet.“

Selgestad hatte sich weit über den Tisch geleant und betrachtete die Zeichnung mit geringer Aufmerksamkeit. „Ist richtig“, sprach er, darauf hinstarrend, „kalkuliere, muß gelingen. War ein weißer Traum, Herr Marstrand, mag er gekommen sein, woher er will.“ — Er richtete sich auf und sah seinen Genossen lauernd an. „Seid ein fluger Mann!“ rief er aus, „muß Euch loben; seid ein treuer wahrer Freund, der mir nichts verschweigt. Denke, ja. Ist's nicht so?“

(Fortsetzung folgt.)

Kassene Adresse: An unsere Brüder in der zivilisierten Welt! ab. Die stellen fest, daß von sozialdemokratischer Seite nichts derartiges veröffentlicht wurde.

Keine Verhandlungen zwischen österreichischen und deutschen Sozialdemokraten.

Lagens Abhender wird aus Göteborg berichtet, daß nach einer Mitteilung des Berliner Korrespondenten der Göteborger Handelszeitung Genosse Dr. Adler-Wien in den letzten Tagen in Berlin mit deutschen Sozialistenführern über die Lage in Österreich verhandelt habe. Die in diesem Blatt gemachten Angaben über den Inhalt der Unterredung mit Gen. Dr. Adler sind falsch.

Ein Fischkutter gesunken.

Rotterdam, 25. Sept. Nach einer Meldung aus London ist der Fischkutter „Almarat“ in der Nordsee auf eine Mine gelaufen und gesunken. Von der Besatzung kamen sechs Mann um, drei wurden gerettet. (Berl. Zeebl.)

Das indische Expeditionskorps kommt nicht nach Ägypten. TW, London, 25. Sept. Die Truppen, die aus Indien für Ägypten versprochen waren, sind wegen der Cholera nicht eingetroffen.

Gessen und Nachbargebiete.

Wiesen und Umgebung.

Sorgt für Verbesserung Eurer Zeitung! Noch niemals dürften wohl die Zeitungen mit größerem Interesse verlangt und gelesen worden sein, als in der gegenwärtigen Zeit. Das trifft besonders auch auf die Arbeiterfamilien zu. Kein Wunder. Ihre Männer, ihre Söhne und ihre Bräuer sind es, die in Masse und in erster Linie den schweren Kriegsdienst verrichten müssen. Da muß man wissen, was draußen vorgeht. In den kommenden Wochen und Monaten wird sich dieses Interesse noch mehr steigern. Die Zeitung ist die direkte Vermittlerin zwischen Heim und Außenwelt.

Parteifreunde! Es ist richtig, daß jetzt in vielen Familien das Geld rar ist und nur für das Nötigste ausgegeben werden kann. Eure Zeitung gehört aber zu diesem Nötigen. Halte sie und werbt neue Leser!

— **Verteuerung der Lebensmittel.** Die Preissteigerung zur Vertierung der Lebensmittel wird ganz systematisch fortgesetzt. Für die Produzenten in der Lebensmittelindustrie gibt es, wie es scheint, nur ein Ziel und Bestreben: die Zeit des Krieges auszunutzen, um so viel wie möglich Profit einzukassieren. Die gemeingefährlichen Treibereien der Getreideproduzenten und Mühlenfabriken sind schon öfters gekennzeichnet worden. Jetzt wird vom Frankfurter Fruchtmarkt am Mittwoch berichtet, daß eine weitere nicht unerhebliche Steigerung der Getreidepreise zu verzeichnen gewesen sei. Der Weizen erfuhr einen Preisprung auf 23 bis 26.50 Mark, Roggen einen solchen auf 22.50 bis 23 Mark. Die Preissteigerung beruht nach dem Urteil Sachverständiger in dem Mißverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage infolge des Ausbleibens ausländischer Zufuhren. Infolge dieses Preisprungs haben auch die Mühlen eine weitere Erhöhung des Preises für Weizenmehl 10 um 50 Pfennig, auf 40 Mark für 100 Kilogramm (2 Gentner) eintreten lassen, nachdem sie erst am 18. September eine Erhöhung um 50 Pfennig auf 39.50 Mark bekanntgegeben haben. Es wird zwar angekündigt, daß die Reichsregierung Höchstpreise für Getreide und Mehl festzusetzen im Begriffe sei; aber die Regierung nimmt sich zu dieser Entscheidung offenbar sehr lange Zeit. — Wo soll das noch hinführen? Es ist klar, daß diese fortgesetzte Preissteigerung eine weitere Steigerung der ohnehin schon hohen Brotpreise zur Folge haben muß. Was hat es für einen Wert, wenn die Preise festgesetzt werden, wenn die ganze Ernte zu hohen Preisen verkauft ist? Geht es so fort, dann muß das Volk hungern, während sich die Agrarier die Taschen füllen!

— **Gefallene aus Oberhessen und Nachbargebieten:** Unteroffizier Georg Schieferstein aus Ober-Bessingen; Inf.-Reg. Nr. 83. — Unteroffizier Otto Becker aus Muckenheim; Inf.-Reg. Nr. 83. — Gefreiter Wilhelm Loh aus Dutenhofen; Inf.-Reg. Nr. 83. — Gefreiter d. Reserve Moses Loh aus Verstadt; beide Inf.-Reg. Nr. 88. — Reservist Adolf Dreßler aus Krodorf; Inf.-Reg. Nr. 174. — Wilhelm

Sagener aus Berghausen. — Reservist Martin Jung, Lehrer aus Ebingen; Inf.-Reg. Nr. 81. — Konrad Becker aus Ober-Schleiden.

— **Verdächtige.** Infolge Trudfelders war der Name des im Arlege gefallenen Unteroffiziers Eist Dreyer in Wehlar (Sohn des 1. Bezirksleiters) in unserem Blatt falsch wiedergegeben.

— **Gefährliche Jugendspiele.** Überall steht man jetzt der Schlingens mit Helm, Säbel und Gewehr herumziehenden und einander „Schlachten“ leeren. Diese Spiele mögen der Jugend Spaß machen, vom trübseligen Standpunkte aus sind sie jedoch nicht zu befürworten. In dieser Richtung üben sie keinen günstigen Einfluß aus. Das haben wir an dieser Stelle schon öfters ausgesprochen. Aber auch sonst sind diese sogenannten Spiele nicht ungefährlich und es hat dabei schon manche Wunde abgesehen. So lesen wir in unserem Frankfurter Vaterland darüber: Es bleibt nicht mehr beim bloßen Surrealieren und lustigen Klappern mit den Dolchspitzen; jetzt trauen sogar schon die richtigen Pistolen, wirkliche Messer und Zehen in der Luft, und man geht mit dem Feinde schon nach russischer Methode um; auch wirkliche Verwundete läßt man schon auf der Walstatt. Auf der Ginnheimer Höhe fand am Donnerstagnachmittag zwischen den „Schwalmereckern“ und den „Sofienströmern“ eine Schlacht statt, an der Hunderte von Jungen beteiligt waren, die aber schließlich in verwerfliche Reibereien ausartete. Nichtsdestowenig zerbrach man den „Rebellen“, lauter kleinen Ruben, die hübschen Namen, band ihnen die Hände und Füße und festelte sie schließlich an den Bäumen so fest, daß sie vor Schmerzen laut aufschrien und durch Erstickung befreit werden mußten. Andere wurden in großer Weise mit den Säbeln gefoltert, um Teil dazu blut. In den Händen der „Näher“ bligten wirkliche Pistolen, aus denen glücklicherweise bis jetzt in die Luft geschossen wurde. Ein Bursche von 5 Jahren erhielt durch einen „Schwerterschlag“ eine laßende Kopfwunde und mußte einem wirklichen Arzt zugeführt werden. Gegen derartige Auswüchse froher Jugendspiele sollte baldmöglichst eingeschritten werden.

— **Agarische Preissteigerung.** Wie aus Frankfurt berichtet wird, beschließen die Vereinigten Landwirte von Frankfurt und Umgebung den Milchpreis zu steigern, sie wollen von den Händlern 18 Pf. für den Vier haben. Und das jetzt, wo erstens das Futter in überaus reichlicher Menge vorhanden ist und zweitens die Löhne der Arbeiter und das Einkommen der meisten Geschäftleute zur Hälfte bis Dreiviertel weniger geworden, bei manchen sogar ganz weggefallen ist. Unter diesen Umständen würde eine Erhöhung des Milchpreises ein unerhörtes Attentat auf die Milchkonsumenten bedeuten. Und selbstverständlich würde die Milchpreissteigerung damit ganz unmöglich gemacht. Es muß noch darauf hingewiesen werden, daß die Preissteigerung der Milch von 1911 mit dem damaligen Futtermangel begründet, es ist aber den Landwirten gar nicht einzufallen, den Preis in den folgenden Jahren wieder herabzusetzen.

— **Konsumverein Gießen.** Die diesjährige ordentliche Generalversammlung des Konsumvereins Gießen und Umgebung ist am Sonntag, den 18. Oktober, nachmittags 3 Uhr festgesetzt. Die findet wiederum im großen Saale des Generalkongresses statt.

— **Schwergerichtshandlungen.** Vor dem Schwurgericht, dessen Sitzungsperiode für das 3. Quartal nächsten Monats beginnt, gelangen folgende Fälle zur Aburteilung: 1. Montag, 28. September, 9½ Uhr: Wilhelm Müller in Muppertsberg wegen Raubüberfalls, Staatsanwalt: Oberstaatsanwalt Dolmann, Verteidiger: Justizrat Dr. Juna, 2. Dienstag, 29. Sept., 8½ Uhr: Johannes Karst wegen Raubüberfalls, Staatsanwalt: Gerichts-Kleffner Anauß, Vert.: Justizrat Dr. Juna, 3. Mittwoch, 30. Sept., 8½ Uhr: Christian Rühl in Dornbach wegen Meineids, Staatsanwalt: Gerichts-Kleffner Anauß, Vert.: Rechtsanwalt Rühl, 4. Donnerstag, 1. Oktober, 8½ Uhr: Karst, 5½ Uhr: Gießen wegen Raubüberfalls; Staatsanwalt: Oberstaatsanwalt Dolmann, Vert.: Rechtsanwalt Englich, 5. Freitag, 2. Oktober, 8½ Uhr: Karl Heinrich Schneider in Obermühlwegen wegen Meineids; Staatsanwalt: Gerichts-Kleffner Anauß, Vert.: Justizrat Dr. Juna, 6. Samstag, 3. Oktober, 8½ Uhr: gegen Heinrich Dames und Karl Ripper in Gießen wegen Raub; Staatsanwalt: Gerichts-Kleffner Anauß, Vert.: Rechtsanwälte Dr. Zepher und Dr. Kron, 7. Sonntag, 4. Oktober, 8½ Uhr: gegen Wilhelm Weller in Kleinbuden wegen Raubüberfalls; Staatsanwalt: Oberstaatsanwalt Dolmann, Verteidiger: Rechtsanwalt Rodde, 8. Dienstag, den 6. Oktober, 8½ Uhr: gegen Christian Schmitt, Christian Koll und Christian in Gießen wegen Meineids und Verleitung zum Meineid; Staatsanwalt: Gerichts-Kleffner Dr. Juna, Vert.: Justizrat Karst und Rechtsanwalt Dombeyer, 9. Mittwoch, 5. Oktober, 8½ Uhr: gegen Ludwig Kurmanns! aus Waczie wegen Verleumdung; Staatsanwalt: Gerichts-Kleffner Dr. Juna, Vert.: Rechtsanwalt Juna.

— **Helbschilde mit Wertangebe.** In der letzten Zeit werden bei den Postämtern zahlreiche Helbschilde mit Wertangebe aufgefunden, die nach ihrem Inhalt (Waren usw.) nicht als Geldbriefe im Sinne der Postdienstordnung gelten können. Die Zulassung von Geldbriefen hat nur einer tatsächlichen Geldübermittlung dienen sollen, namentlich von höheren Beträgen, die durch Postanweisungen infolge Beschränkung deren Höchstbetrages oder aus anderen Gründen nicht übermitteln werden können. Die Verwendung dieser Wertangabeform für Jagarzen, Schokolade u. dgl. bedeutet einen Mißbrauch, unter dem der Helbschildebetrieb stark leidet. Die Postämter haben deshalb angewiesen werden müssen, künftig alle hiernach unzulässigen Helbschilde mit Wertangebe unbedingt zurückzugeben.

— **Preisgaben für die 116er.** Der Aufruf zur Stiftung von Preisgaben für unsere im Felde kämpfenden Krieger hat bei der hiesigen Bürgerschaft lebhaften Widerhall gefunden, wie dies die bereits gestifteten zahlreichen Gaben erkennen lassen. Im besonderen sei hierdurch nochmals auf die Stiftung warmer Unterleider hingewiesen. Wollene Hemden, Unterhosen, Strümpfe, Leibbinden und Pulswärmer sind bei der jetzt einsetzenden kalten Jahreszeit die begehrtesten Artikel. Davon kann nie zuviel herbeigeschafft werden. Die Gaben brauchen zwar nicht neu zu sein, sie müssen sich andererseits allerdings in einem Zustande befinden, um den gedachten Zweck erfüllen zu können. So können z. B. Pulswärmer durch Abstreifen der Fäden ohne weiteres als abgangan oder zu klein geworbenen Kinderstrümpfen hergerichtet werden. Gewollene Pulswärmer oder Hanellstrümpfen können mit wenig Mühe und Kosten zu Leibbinden, Unterhosen oder Fußgassen verarbeitet werden. Die letzteren sind im Felde fast ebenso begehrt, wie Strümpfe oder Socken und sind — da ungewürmt — viel schneller und billiger herzustellen als Strümpfe. Wenn es ermöglicht werden soll, den größten Teil unserer 116er — also mehrere 1000 Mann zu bedenken, dann ist sehr viel nötig. Dämme daher feiner, sein Scherlein alsbald beizutragen, auch die kleinste Gabe wird dankend angenommen.

— **Nächtliche Ruhe.** Früher machte öfter Klage geführt worden über den Lärm, der in den Straßen Gießens vielfach nachts verübt wurde. Bis lange nach Mitternacht ertönte gar nicht selten „Gefang“ in den Wirtschaften und auf den Straßen, was nicht geringen Verdruß derselben, die die Nacht zum Schlafe benutzen wollten, mochte. Schon bald nach der Zeit der menschenleeren, hier und da eint noch eine einsame, hat unheimliche Ruhe herrscht. Es ist, als wenn ein schwerer Druck auf allen lastete, was ja in der Tat auch der Fall ist. Viele Wirtschaften sind leer und schließen frühzeitig. An sich ist die Ruhe ganz gut, ein Zeichen von Solidität — aber, wenn man auch noch so sehr nächsten Lärm abgemittelt ist — man möchte ihn lieber in Kauf nehmen, wenn der leise Zustand aufhöre und die Leute wieder ihrer Arbeit nachgehen und sich ihres Lebens freuen könnten! Offensichtlich ist das Lärmereisen und die Massenvernichtung von Menschen bald zu Ende, das uns alle mit schwerer Sorge bedrückt.

— **Die Hofbrennerei der früher. Reibel und Altrionschen Brauerei in der Hofbrennstroße wird gegenwärtig abgebrochen. Das Grundstück wurde befallend vom Verein für Armen- und Krankenpflege ersteigert.**

Preis Wechsel.

× **Tod durch Unvorsichtigkeit.** Von einem Militärzug wurde zwischen Gießen und Niederlahnstein ein Unteroffizier ab und wurde sofort getötet. Der Mann hatte sich trotz der Warnungen der Wachposten auf der Plattform aufgehalten und wurde beim Durchfahren einer Kurve heruntergeschleudert. Lediglich sah man bei den Militärjungen vielfach, daß die Leute auf den Dächern der Wagen heruntersprangen, wobei mehrere Unglücksfälle vorgekommen sind.

Telegramme.

Wieder ein Sperrfort genommen.

WB. Großes Hauptquartier, 25. Sept., abends. (Amstich.) Der Fortgang der Operationen hat auf unserem äußersten rechten Flügel zu neuen Kämpfen geführt, in denen eine Entscheidung bisher nicht gefallen ist. In der Mitte der Schlachtfront ist heute, von einzelnen Vorstößen beider Parteien abgesehen, nichts geschehen. Als erstes der Sperrforts südlich von Verdun ist heute Camp-des-Romains bei St. Mihiel gefallen. Das bayerische Regiment „von der Tann“ hat auf dem Fort die deutsche Fahne gehißt und unsere Truppen haben dort die Mäns überschritten.

Im übrigen weder im Westen noch im Osten irgendwelche Veränderungen.

Verantwortlicher Redakteur: H. Wetters, Gießen.
Verlag von Kraum & Cie., Gießen.
Druck: Verlag Offenbacher Abendblatt, G. m. b. H., Offenbach a. M.

Kartoffelpreise.

Die bisherigen Verkaufspreise für Kartoffeln stehen in einem harten Mißverhältnis zu der überaus reichen Ernte. Nach Ansicht Sachverständiger ist ein Verkaufspreis von 15 Pf. im Kleinhandel schon überaus hoch.

Es weile darauf hin, daß ich genötigt bin, Höchstpreise für die Kartoffeln festzusetzen, wenn von jetzt ab noch höhere Preise als 15 Pfennig für das Pfund im Kleinhandel beantragt werden.

Gießen, den 25. September 1914.
Der Oberbürgermeister:
Keller.

Reichhaltiges Lager in Waren, Gold- und Silberwaren, Silberant der Konsum-Vereins Gießen u. Umg. und des Gießener Konsumvereins. — Man verlange Rabattmarken. —
D. Kaminka, Gießen
Marktplatz 11.
Uhrmacher und Goldarbeiter.

Feldpost-Pakete an Soldaten des 18. Armeekorps sind erlaubt

Wichtigste Bekleidungsstücke

in vorschriftsmässigen Kisten mit wasserdichter Wachstuchhülle versandfertig

Lungenschützer

Kniewärmer

Leibbinden

Kopfschützer feld-grau

Socken

Strümpfe

Hosenträger

Taschentücher

Normal-Hemden

Normal-Hosen

Unter-Wämpe

Wollene Sweaters

Grosse Mengen. Nur prima Sachen. — Zum grossen Teil an Angehörige des Regiments geliefert.

Bahnhofstr. 14 **Kaufhaus Katz, Gießen**, Bahnhofstr. 14

Schriftliche Bestellungen werden prompt ausgeführt.

Wäscht von selbst
ohne Reiben und Bürsten.

Persil

das selbsttätige
Waschmittel

Bleicht und desinfiziert.
Garantiert unschädlich.

Der neue Weltkalender 1915

Preis 40 Pfg.

ist eingetroffen.

Preis 40 Pfg.

Bestellungen erbittet baldigst

Oberheffische Volkszeitung, Gießen, Bahnhofstraße 23. Tel. 2008.

Nationaler Frauendienst Allgemeiner Deutscher Frauenverein Ortsgruppe Gießen.

Das Verpacken, Schreiben und Adressieren von Feldpost-
Sendungen besorgt bereitwilligst und unentgeltlich Montag,
Dittwoch und Freitag von 9-11 Uhr vorm. Südanlage 4, 2.
Frau Professor Kalbfleisch.

Vorträge

in der neuen Aula der Universität jeden Donnerstag, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Oktober	1.	Prof. Dr. Noloff	Die Entstehung des gegenwärtigen Krieges.
"	8.	Dr. Rintel	Der Krieg und die deutsche Kultur.
"	15.	Dr. Stollweil	Der Krieg und die deutsche Volkswirtschaft.
"	22.	Dr. Schian	Die Gerechtigkeit gegenüber unseren Feinden.
"	29.	Dr. Eids	Aus der Entwicklung der chemischen Industrie in Deutschland und England.
November	5.	Dr. Krüger	Die vaterländische Dichtung in den großen Kriegsjahren.
"	12.	Dr. Leif	Vom Recht der Zukunft.
"	19.	Dr. Schagel	Der Krieg im altdeutschen Epös.
"	26.	Dr. König	Die Verwendung der Naturkräfte im Kriege.
Dezember	3.	Dr. Gd	Der Schotte Carlyle, Deutschland und England.

Zum Besten von Hinterbliebenen im Felde gefallener Gießener.

Eintrittskarten — eine zu 30 Pfg., zehn zu Mk. 2.50 — sind in den Buchhandlungen von
Kreß, Selterweg, Koch, Selterweg, Vogler, Südanlage, Schneider, Neuenhäuser, sowie Ernst Baller,
Mansburg und abends an der Kasse zu haben.

Wegen vorgerückter Saison
verkaufen wir unser gesamtes Lager in
Fahrrädern
solange Vorrat reicht, zu
aussergewöhnlich billigen Preisen.
Göbel & Appel
Giessen, Südanlage 20. Telefon 102.

Martin Krug, Gießen
Schulstraße 5
Zigarren-Spezial-Geschäft
feine aus rein überreifen Tabakern hergestellten Fabrikate bestens
Zigaretten u. Zigarillos, Rauch-, Kau- u. Schnupftabak.
Edgar Bormann, Giessen
Telephon 165 Eisenwarenhandlung Neustadt

4- und 6eckige Drahtgeflechte, Stachelndraht, Spanndraht, Gartenstützen
eiserne Schiebkarren, Glaskannen, Kokosfaserricke, Bast, Baum-
kratzer, Baumschützer und Baumsägen, Hecken-, Reben- und Rosen-
scheren, Blumen- und Baumsprützen, Rasenmäher, Gummischläuche,
Schlauchwagen, Spaten, Rechen, Hacken, speziell Dächerhacken mit
auswechselbaren Blättern.

**Hühner-Fress-
u. Trankgefäße.**
Spezialität:
Sämtliche Gartenland-
Utensilien.

J. Friesleben
Zigarren-Import und Versand.
Bahnhofstr. 50 Gießen Bahnhofstr. 50
Bedeutendes Lager erstklassiger deutscher und ausländischer
Zigarren und Zigaretten
— Eigene Spezialmarken. —

G. F. F.
Montag, den 28. September,
abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr
Übung
und Verteilung der Dienst-
abzeichen von 1914.
Das Kommando.

Allg. Deutscher Frauenverein
Kreisgruppe Gießen.
**Auskunftsstelle
für Frauenberufe.**
Frauen und Mädchen erhalten
unentgeltlich Rat und Aus-
kunft für alle Berufe im alten
Markts, Marktstr. 14, Dienst-
tags nachm. von 9-11 Uhr.

Rechtschutzstelle.
Frauen und Mädchen
erhalten unentgeltlich
Rat und Auskunft
in Rechtsangelegenheiten
im alten Markts, Marktstr. 14
Dittwoch nachmittags von 9,
bis 8 Uhr.

**Tafel-
Zuckerhonig**
garantiert rein, ausserordent-
lich wohlschmeckend und be-
kömmlich, durch grossen Absatz
ausserst billig.
3 Kilo-Postkoll gegen Nach-
nahme Mk. 3.25.
Man verlange Preisliste.
Zuckerfabrik Gr.-Gerau
(Hessen).

Ankauf von
Mitteln, Samen, Knochen,
Bäuer, Rüberr, Weizen, Äpfel,
Sinn, Weiz, bei
Jonis Rothenberger
Heinweg 22.

Trauer-Hüte
in jeder Ausführung
und Preislage.
R. Loewenthal & Co.

Fahrräder
kaufen Sie gut bei
Jakob Schupp, Gießen
Wolltorstr. 68. Telefon 237.
Reparaturen billigst.

Fahrräder
kaufen Sie gut bei
Jakob Schupp, Gießen
Wolltorstr. 68. Telefon 237.
Reparaturen billigst.

Kohlenbürsten
Lederwägen, Topfputzmaschinen, stahl-
Bürsten, Bürsten, Schaber, u. Putzblätter, sowie
andere, Haus- u. Kleingewerbe empfiehlt billigst
abends, Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag, Samstag
Edgar Bormann, Gießen
Telephon 105, Neustadt 11.
Müllers Baugasse für Wiederverkäufer.

Konsumverein Gießen
und Umgegend.
la sächsische Zwiebeln
baltische Gerbwaren
per Pfd. 5 Pfg.
vom Lager Schützenstr. 16
Mk. 4.50 per Zentner.

Städtischer Arbeitsnachweis Gießen.
Es können eingestellt werden:
a) bei hiesigen Arbeitgebern:
1 Schmied, 2 Schreiner, 1 Küfer, 1 Bäcker, 1 Metzgerbursche,
1 jungerer Bäcker, 1 Schuhmacher, 1 Schneider, 1 Fuhrknecht, 1
Fensterputzer, landwirtschaftliche Arbeiter;
b) bei auswärtigen Arbeitgebern:
Schlosser, Kleider, 1 Müller, 1 Bäcker, 1 Schreiner, landwirt-
schaftliche Arbeiter und Knosche, Zwangsarbeiter, Erbsen-
Reiniger, Bäcker, Zimmerleute, Betonarbeiter, Tagelöhner und
Leiger, 1 Dienstmädchen.
Vehrlinge: 1 Schuhmacherlehrling.
Es suchen Arbeit:
2 Schmiede, 8 Schlosser, 2 Spengler, 1 Elektrikmonteur, 2 Me-
chaniker, 4 Polsterer und Tapezierer, 8 Schreiner, 2 Glaser, 1 Müller,
1 Bäcker, 2 Schuhmacher, 2 Maurer, 1 Zimmermann, 6 Weichbinder
und Kofferer, 1 Glaser, 1 Schlosser, 2 Leiger, 6 Kaufleute,
Schreiber, landwirtschaftliche Arbeiter und Knosche, Erbsen-
Tagelöhner, Kleider, Hausfrauen, Putz-, Wasch- und Konfektoren.
Mädchen zur Erlernung der Hauswirtschaft.
Vehrlinge: 1 Schlosserlehrling.

Städtischer Wohnungsnachweis Gießen.
Es sind zu vermieten:
1 Wohnung von 5 Zimmer und 1 Kuchenzimmer, 1 Wohnung
von 5 Zimmer, 3 Wohnungen von 4 Zimmer, 1 Wohnung von 4-5
Zimmer, 2 Wohnungen von 3 Zimmer, 1 Wohnung von 1 Zimmer,
1 Wohnung von 1-2 Zimmer; 1 Lager- oder Kuchenzimmer, 1 Werk-
statt; 1 dreifachiges Lagerhaus mit Pferdeboxen und Viehboxen; 4
möblierte Zimmer.
Zu mieten gesucht:
28 Wohnungen von 2-6 Zimmer.

Zigarren-Genossenschaftsfabrik Gießen e. G. m. b. H.
Fabrik u. Verkaufsstelle
Walltorstrasse 24.
Wir empfehlen unsere vorzügl. Marken im Einzel-
verkauf zu 5, 6, 7, 8, 10 Pfg. und höher (Abgabe
auch einzelner Kisten) und offerieren gleichzeitig
div. Zigarretten, Rauch- und Kautabak.
Unsere Verkaufsstelle ist Werktags von 7-8 Uhr
und Sonntags von 11-3 Uhr geöffnet.
Die Geschäftsleitung.

Täglich frisches
Kaffee- und Teegebäd
Ruchen und Torten
sowie alle sonstigen Backwaren
empfiehlt
Ludwig Müller, Bahnhofstr. 52a
10 Pfg.-Café.
Genossen! Berücksichtigt unsere Inserenten!